

Die deutschen Maristenbrüder

—

Entwicklung bis zum Ende des I. Weltkrieges

Eine Broschüre zur Ausstellung „100 Jahre nach dem I. Weltkrieg“



Die deutschen Maristenbrüder

Diese Broschüre entstand am Maristen-Gymnasium Furth im Zuge der Ausstellung „100 Jahre nach dem I. Weltkrieg“. Sie begleitet den Teil der Ausstellung, der die Entwicklung der deutschen Maristen bis etwa zum Ende des I. Weltkrieges behandelt. Als Quellen dienten neben den im Quellenverzeichnis genannten Büchern auch Lebensläufe von Maristen-Brüdern, die wir freundlicherweise vom Kloster Furth zur Verfügung gestellt bekamen. Die wesentlichen Ereignisse sind stichpunktartig zusammengefasst; für den interessierten Leser wurde aus den Quellen zitiert, so dass dieser selbst an den entsprechenden Stellen nachlesen kann.

Katharina Huber
für das Maristen-Team

Inhalt

Quellenverzeichnis	2
1 Bis 1914	3
1.1 Beaucamps bei Lille (Nordfrankreich)	3
1.2 Arlon in Belgien (damals deutschsprachig).....	3
1.3 Beaucamps und Arlon zusammen 1914	5
1.4 Samoa.....	5
1.5 Recklinghausen.....	6
2 Ausbruch des 1. Weltkrieges (28. Juli 1914), erstes Kriegsjahr	8
2.1 Arlon.....	8
2.2 Recklinghausen.....	8
2.3 Furth.....	11
3 Während des I. Weltkrieges	14
3.1 Furth.....	14
3.2 Recklinghausen – Reservelazarett „Konvikt“	17
3.3 „Feldgraue“ Brüder an der Front.....	19
4 Ende des 1. Weltkrieges (11. November 1918).....	20
5 Die Ereignisse am Zahlenstrahl.....	25

Quellenverzeichnis

F. Hendlmeier, Augustin und F. Engel, Alois. 2014. *100 Jahre Maristen-Schulbrüder (1914 - 2014) in Deutschland.* Furth: MDV Maristen Druck & Verlag, 2014.

F. Hendlmeier, Augustin. 2017. *Von Hermitage nach Deutschland, Studien zur Geschichte der Maristenbrüder.* Furth: MDV Maristen Druck & Verlag GmbH, 2017.

F. Schamberger, Heinrich. 2014. *140 Jahre Deutsche Maristenbrüder 1874 - 2014.* Mindelheim: Druckerei Wagner GmbH, 2014.

2018. Wikipedia - Wilhelm Solf. [Online] 20. September 2018. [Zitat vom: 12. 11 2018.]
https://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_Solf.

Die deutschen Maristenbrüder

1 Bis 1914

1.1 Beaucamps bei Lille (Nordfrankreich)

- 20. September 1872: drei Postulanten deutscher Sprache, Abstammung und Staatsangehörigkeit (F. Ferdinandus Jung, F. Parmenius Scharff, F. Weibert Marz) im Institut Beaucamps¹, am 2. Februar 1873 in das Noviziat aufgenommen²
- Bis 1888: 42 deutschsprachige Kandidaten, 14 bleiben im Ordensberuf³.

1.2 Arlon in Belgien (damals deutschsprachig)

- 1888: Gründung des Noviziates und des Juvenates für den Ordensnachwuchs aus Belgien, Deutschland und Luxemburg⁴ (einer der drei Gründer, F. Eulade Franz Hemmer ist deutscher Abstammung)⁵

„In aller Eile wurden die Büroräume im Nebengebäude zu Schlaf- und Tagesräumen eingerichtet, denn die zwei ersten Kandidaten, ein elf- und ein 25jähriger, waren für den 10.11. angemeldet. Ende des Jahres 1888 hatten sich bereits neun Kandidaten eingefunden. Am 8. Dezember – Fest der Unbefleckten Empfängnis – war die erste Einkleidungsfeier.“⁶



Abbildung 1: Gründer von Arlon 1888, rechts der deutschstämmige F. Eulade Franz Hemmer⁷



Abbildung 2: Arlon in Belgien⁸

¹ (F. Hendlmeier, et al., 2014 S. 22)

² (F. Schamberger, 2014 S. 22)

³ (F. Hendlmeier, et al., 2014 S. 23)

⁴ (F. Hendlmeier, et al., 2014 S. 23)

⁵ (F. Schamberger, 2014 S. 22)

⁶ (F. Hendlmeier, et al., 2014 S. 23)

⁷ (F. Schamberger, 2014 S. 17)

⁸ (F. Schamberger, 2014 S. 17)

Entwicklung bis zum Ende des I. Weltkrieges

- 1890: Gründung des Lehrerseminars, ab 1898 „mit dem Ziel Lehrer heranzubilden, die in Volksschulen deutscher Sprache zu unterrichten fähig sind.“ Bis 1914 bestehen 29 deutsche Brüder die belgische Lehrerprüfung.⁹
- Ab 1904 Entwicklung Arlons zu einer rein deutschsprachigen Ausbildungsstätte mit nur deutschen Kandidaten¹⁰



Abbildung 3: deutsche Juvenisten 1910¹¹



Abbildung 4: Letztes Jahr im Juvenat in Arlon 1913 - 1914¹²

⁹ (F. Hendlmeier, et al., 2014 S. 24)

¹⁰ (F. Hendlmeier, et al., 2014 S. 24)

¹¹ (F. Schamberger, 2014 S. 18)

¹² (F. Schamberger, 2014 S. 19 oben)

Die deutschen Maristenbrüder

1.3 Beaucamps und Arlon zusammen 1914¹³

456 deutsche Ordensangehörige in Arlon (371 Brüder, 48 Scholastiker, 37 Novizen)

Von den 371 Brüdern waren

- 213 als Lehrer, Erzieher oder in der Verwaltung in der Provinz Beaucamps
- 140 in der Mission (100 Südbrasilien, 18 Samoa, 18 Südafrika, 2 Kongo, 6 Dänemark, 5 England, 2 Spanien).

1.4 Samoa¹⁴

- 1888: Wiedereröffnung der Volksschule für Weiße in Apia durch französische Brüder



Abbildung 5: Deutsche Maristenschule in Samoa, Apia Mulivai 1909¹⁵

- 1900: Dr. Wilhelm Solf wird Gouverneur von Deutsch-Samoa; er wird zu einem stillen Förderer der Maristen, ab etwa 1910/1911 Staatssekretär¹⁶ im Reichskolonialamt.



Abbildung 6: Wilhelm Solf als Gouverneur von Samoa und das Reichskolonialamt¹⁷

¹³ (F. Hendlmeier, et al., 2014 S. 24)

¹⁴ (F. Hendlmeier, et al., 2014 S. 25)

¹⁵ (F. Schamberger, 2014 S. 181 oben)

¹⁶ (2018 S. Wikipedia - Wilhelm Solf)

¹⁷ (2018 S. Wikipedia - Wilhelm Solf)

1.5 Recklinghausen¹⁸

- April 1906: Gründung in Deutschland wird von Arlon aus angestoßen – F. Armand Leo Dorvaux und F. Raymund Koop holen Erkundigungen ein.



Abbildung 7: F. Leo Dorvaux¹⁹ und F. Raymund-Cölestin Koop²⁰

- 1907: offizieller Auftrag der Obern im Mutterhaus Hermitage zur Gründung eines Hauses in Deutschland an F. Raymund Koop
- 1910: Bistum Münster bietet das leer stehende Bischöfliche Konvikt in Recklinghausen an, F. Raymund Koop verhandelt Kaufpreis von 100'000 Reichsmark.



Abbildung 8: Gründungshaus Recklinghausen 1914²¹

- 11. September 1913: Genehmigung der Ministerien in Berlin durch Unterstützung von Reichstagsabgeordneten Aloys Fürst von Löwenstein und Dr. Wilhelm Solf (Staatssekretär im Reichskolonialamt)
- 19. Januar 1914: Regierung von Westfalen in Münster erteilt Genehmigung, F. Raymund Koop wird erster Direktor.

¹⁸ (F. Hendlmeier, et al., 2014 S. 25-27)

¹⁹ (F. Schamberger, 2014 S. 21 oben)

²⁰ (F. Hendlmeier, et al., 2014 S. 76)

²¹ (F. Schamberger, 2014 S. 44 oben)

Die deutschen Maristenbrüder

- ab 3. Februar 1914:
 - die ersten beiden Maristen beziehen das Gebäude,
 - vier Tage später folgen aus Arlon F. Silverius Torresami (Maler), F. Wilhelm Bescond, F. Antonius Laux (Schreiner),
 - kurz später kommt F. Bruno Strohmeier (Schlosser).

„Diese tüchtigen Werkleute gingen sofort an die Instandsetzung der Hauskapelle, um darin am Josephsfest die erste heilige Messe feiern zu können.“

- etwa Ende April 1914: die ca. 8 – 9 Fratres nehmen 20 Juvenisten auf.

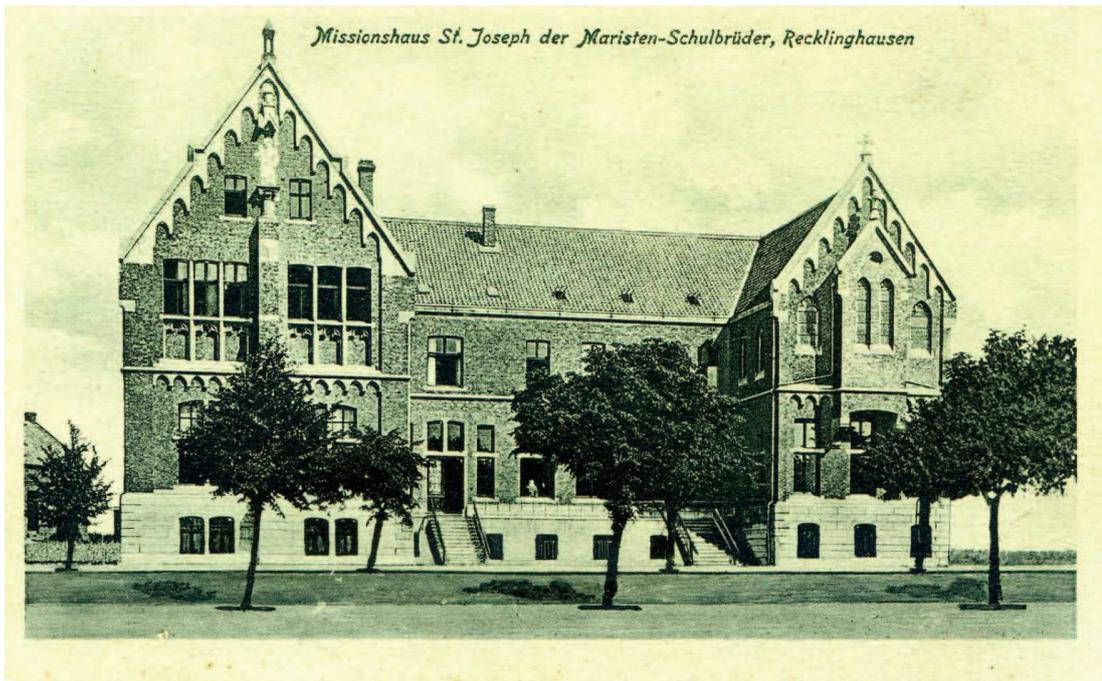


Abbildung 9: Konvikt Sankt Josef in Recklinghausen 1914²²

²² (F. Schamberger, 2014 S. 19 unten)

2 Ausbruch des 1. Weltkrieges (28. Juli 1914), erstes Kriegsjahr

2.1 Arlon²³

Anfang August: Einberufung zum Heeresdienst (alle drei Nationalitäten im Kloster Arlon betroffen: Belgier, Deutsche, Luxemburger)

Der Ausbruch des 1. Weltkrieges erfordert die Evakuierung aller deutschen Novizen, Juvenisten und Brüder aus Belgien:

- 110 Juvenisten kehrten am 5. August 1914²⁴ zu ihren Eltern zurück
- Ca. 30 Seminaristen und 70 Novizen und Postulanten brachen am 24. August 1914 entweder nach Recklinghausen auf oder mussten zu ihren Familien heimkehren²⁵.

2.2 Recklinghausen²⁶

F. Raymund Koop wurde 1882 in Recklinghausen geboren, nun konnte er seine heimatlichen Beziehungen nutzen und erreichte, dass der Westflügel als Reservelazarett „Konvikt“ eingerichtet wurde.

- Ungefährdete Brüder schickte der Direktor (F. Raymund Koop) in Urlaub
- Dienstpflichtige Brüder (mit entsprechenden Zeugnissen: Diplôme d'Ambulancier) stellte F. Raymund Koop als Krankenwärter bzw. Helfer an
- Einige Brüder (mit Diplôme d'Ambulancier) brachte F. Raymund Koop im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Dortmund unter (2 Jahre lang, 10 – 20 Brüder)
- 2 Lehrbrüder gingen an die Fürsorgeanstalt Marienhausen in Bingen.

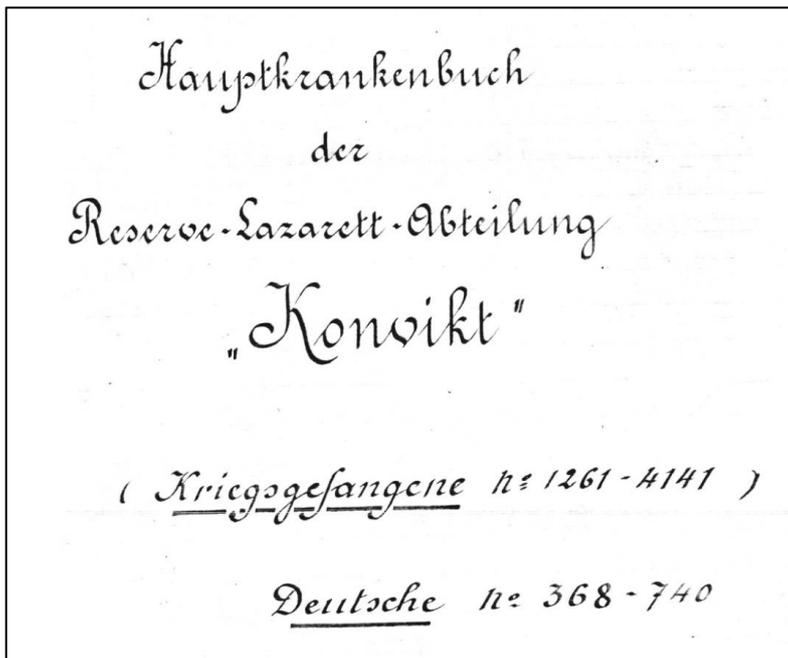


Abbildung 10²⁷

²³ (F. Hendlmeier, et al., 2014 S. 28)

²⁴ (F. Schamberger, 2014 S. 23)

²⁵ (F. Schamberger, 2014 S. 23)

²⁶ (F. Hendlmeier, et al., 2014 S. 27-28)

²⁷ (F. Schamberger, 2014 S. 25 oben)

Die deutschen Maristenbrüder



Abbildung 11²⁸



Abbildung 12: Recklinghausen 1914²⁹

²⁸ (F. Hendlmeier, et al., 2014 S. 87)

²⁹ (F. Schamberger, 2014 S. 24 oben)



Abbildung 13: Recklinghausen 1914, F. Tilly Laurean mit Gefangenen³⁰



Abbildung 14: Recklinghausen 1. Juvenat ab 1914, Bild von 1917³¹

³⁰ (F. Schamberger, 2014 S. 26 oben)

³¹ (F. Schamberger, 2014 S. 68 oben)

Die deutschen Maristenbrüder

2.3 Furth³²

- Ab August 1914: Da Arlon evakuiert werden muss, suchen F. Armand-Leo Dorvaux und F. Josef Verius Porta nach einem geeigneten Haus in Süddeutschland, Kardinal Bettinger (München-Freising) verweist auf Sankt Ottilien als Vermittler, die auf Baronin Philomena Freifrau von Hornstein verweisen.

„Am eindringlichsten aber empfahl man eine in Furth bei Landshut von der äußerst gütigen und frommen Freifrau von Hornstein vor drei Jahren erbaute Villa, die sie wohl gerne zu einem solchen Zweck überlassen würde“



Abbildung 15: F. Joseph Verius Porta und F. Leo Dorvaux³³

- 13.12.1914: F. Armand-Leo Dorvaux und F. Josef Verius Porta besuchen Frau Baronin Freifrau von Hornstein in Furth.

„Ohne Zaudern ist die hochherzige Dame geneigt, ihre neu erbaute, noch unbewohnte Villa am Berghang mit großem Garten und etwas Land zur Verfügung zu stellen. Doch sollten die Bittsteller zuvor ihren Berater, H. Pfarrer Hornauer in Weihmichl aufsuchen“



Abbildung 16: Baronin von Hornstein 1915 - 1920^{34, 35}

³² (F. Hendlmeier, et al., 2014 S. 28-30)

³³ (F. Schamberger, 2014 S. 21 oben)

³⁴ (F. Schamberger, 2014 S. 20 unten)

³⁵ (F. Schamberger, 2014 S. 96 oben)

Entwicklung bis zum Ende des I. Weltkrieges

- 23.12.1914: Bayerische Staatsregierung erteilt Zusage, vorherige Zustimmung der Baronin und des Bischofs von Regensburg (Henle) sind vorhanden:
„Vorübergehende Aufenthaltsnahme reichsdeutscher Angehöriger der Maristen-Schulbrüder-Kongregation in Bayern“
(Aufenthaltsgenehmigung nur für die Dauer des Krieges beschränkt auf die Orte St. Ottilien und Furth)



Abbildung 17: Furth, Villa ab 1915³⁶

- 25.01.1915: Einzug der Brüder in Furth
„Der 25. Januar war der denkwürdige Tag des endgültigen Einzugs: Der Anfang war bescheiden wie in Lavalla (Gründungsort der Maristen-Schulbrüder). Bei der Firma Seefelder in Landshut wurde ein kleiner Herd zum Preis von 9 Mark gekauft, der zugleich zur Bereitung der Mahlzeiten und zur Beheizung des anstoßenden Allzweckraums dienen musste. Und es war ein strenger Winter. Ein Sack Kartoffeln wurde den Vertriebenen geschenkt. An Fleisch war vorerst nicht zu denken.“



Abbildung 18: Frau Lacknermeier (Türöffnerin für die Brüder im Schloss im Dez. 1914, Bild von 1985)³⁷

³⁶ (F. Schamberger, 2014 S. 44 unten)

³⁷ (F. Schamberger, 2014 S. 96 oben)

Die deutschen Maristenbrüder

- Ende Februar 1915: Kommunität hat ca. 30 Mitglieder
- 28. Mai 1915: Fünf Novizen legen in der Further Dorfkirche ihre ersten Gelübde ab.



Abbildung 19: F. Joseph Verius Porta, F. Leon Dorvaux 1915³⁸

³⁸ (F. Schamberger, 2014 S. 95)

3 Während des I. Weltkrieges

3.1 Furth³⁹

- 8. Februar 1915: Vier Brüder wirken von nun an in St. Ottilien (damit man mehr Platz in der Villa hat).



Abbildung 20: Erste Zweigniederlassung von Furth 1915 mit F. Anton und F. Ildefons (2. und 3. von links), in St. Ottilien⁴⁰

- September 1915: Gründung der Filiale Augsburg



Abbildung 21: Augsburg 1915⁴¹

³⁹ (F. Hendlmeier, et al., 2014 S. 30)

⁴⁰ (F. Schamberger, 2014 S. 45 oben)

⁴¹ (F. Schamberger, 2014 S. 45 unten)

Die deutschen Maristenbrüder

Zwei Brüder aus Arlon beginnen ihre Tätigkeit am Ludwigsinstitut der Benediktiner in der Abtei St. Stefan (Augsburg)



Abbildung 22: Augsburg, St. Stephan, 1915, F. Ildefons Ganss und F. Anton Metzger⁴²



Abbildung 23: Augsburg 1918, von links F. Leon, F. Anton u. F. Candidus⁴³

⁴² (F. Schamberger, 2014 S. 46 oben)

⁴³ (F. Schamberger, 2014 S. 279 unten)

Entwicklung bis zum Ende des I. Weltkrieges

- Ab 1917: Frau Baronin übergibt 60 Tagwerk Acker zur Bewirtschaftung



Abbildung 24: Juvenat in Furth seit 1915 - 1921⁴⁴



Abbildung 25: Noviziat 1918 in Furth⁴⁵

⁴⁴ (F. Schamberger, 2014 S. 68 unten)

⁴⁵ (F. Schamberger, 2014 S. 73 oben)

Die deutschen Maristenbrüder

3.2 Recklinghausen – Reservelazarett „Konvikt“

Mai 1916 – April 1919⁴⁶: 2880 (französische, belgische, russische, englische, u.a.) Kriegsgefangene und 382 deutsche Soldaten im Lazarett behandelt⁴⁷, 74 Patienten starben (meist an Lungenentzündung)

- Die Gefangenen kamen aus einem der zahlreichen Kohlenbergwerke rund um Recklinghausen
- Häufige Erkrankungen: Verletzungen am Arbeitsplatz (Quetschungen), Bronchitis, Lungenentzündung, Grippe, Darmerkrankungen
- Normalerweise ein bis 2 Einlieferungen pro Tag

Die Maristen pflegen auch während der Kriegszeit eine besondere Art der maristischen „Feierkultur“: Die Feste während des Kirchenjahres (Josephsfest, Weihnachten, Pfingsten, Ostern, alle Marienfeste, etc.) werden „in alt hergebrachter Weise gefeiert“. Auf diese Weise entsteht auch im Lazarett ein sehr positives Klima – man fühlte sich zusammen mit den Kranken wie ein einer großen Familie.⁴⁸

„Das heilige Pfingstfest war ein Freudentag für das ganze Haus. Wir hatten die große Freude, sechs Soldaten auf Besuch hier zu haben. Unsere Kranken (im Lazarett) gingen fast alle zum Tisch des Herrn. Viele hatten seit langem dieses große Glück nicht gehabt.“

Außerdem beherrschten die Brüder einige Fremdsprachen, man sang sogar bei den Gottesdiensten Lieder in der Muttersprache der Kranken.⁴⁹



Abbildung 26: 2. F. Raymund Kopp, 4. F. Michael Engel⁵⁰



Abbildung 27: Sitzend: Laurian Tilly, Raymund Koop, Willibald Baumer (Recklinghausen 1915)⁵¹

⁴⁶ (F. Hendlmeier, 2017 S. 116)

⁴⁷ (F. Hendlmeier, et al., 2014 S. 28)

⁴⁸ (F. Hendlmeier, 2017 S. 123-125)

⁴⁹ (F. Hendlmeier, 2017 S. 123-125)

⁵⁰ (F. Hendlmeier, et al., 2014 S. 31 oben)

⁵¹ (F. Hendlmeier, et al., 2014 S. 78)

Entwicklung bis zum Ende des I. Weltkrieges



Abbildung 28: Recklinghausen 1915, Kommunität mit einigen Brüdern in Uniform⁵²



Abbildung 29: Brüder in Recklinghausen mit dem Ordensnachwuchs 1917⁵³

⁵² (F. Schamberger, 2014 S. 24 unten)

⁵³ (F. Schamberger, 2014 S. 86 unten)

Die deutschen Maristenbrüder

3.3 „Feldgraue“ Brüder an der Front⁵⁴

- Eingezogene Maristenbrüder wurden von ihren Mitbrüdern als „feldgraue Brüder“ bezeichnet.
- Ein reger Briefverkehr zwischen dem neu gegründeten Standort Recklinghausen (auch Furth) und den Brüdern an der Front wurde durch F. Raymund Koop organisiert. Die Bindung der oft jungen Brüder an der Front mit der Gemeinschaft in der Heimat wurde so aufrecht erhalten und die Gemeinschaft nahm Anteil, sorgte sich und betete für ihre feldgrauen Brüder.

„Dank der Hilfe Gottes und dem Beistand der lieben Gottesmutter habe ich das Glück, ihnen und den lieben Mitbrüdern nochmals einen Gruß aus dem Feindesland zu schicken. Ich bin gesund und wohlbehalten aus der fürchterlichsten Schlacht, die jemals die Weltgeschichte gekannt hat, herausgekommen. Gott sei Lob und Dank! Mit fünf Offizieren und 230 Mann ging unsere Kompanie ins Gefecht, ein Offizier und 90 Mann kamen wieder zurück.“

„Neben diesen trostreichen Nachrichten muss ich heute wieder zwei Todesfälle aus unserer Ordensfamilie melden. ... Beten wir für diese beiden.“

Im Briefwechsel zeichnen sich ein paar Schwerpunkte ab:

- o Interessant ist, dass man mit einem gewissen Stolz alle Arten von Beförderungen und Auszeichnungen zur Kenntnis nahm:

„... wurde zum Unteroffizier befördert und für die Tapferkeitsmedaille vorgeschlagen ... herzliche Glückwünsche. Es ist eine Ehre nicht bloß für sie, sondern für die ganze Kongregation.“

- o Zur Festigung der Kontakte wurden die feldgrauen Brüder immer wieder dazu aufgefordert, doch während ihres Heimaturlaubes auch unbedingt einige Tage nach Recklinghausen zu kommen:

„Zahlreich waren auch die Besuche unserer Soldaten in den letzten Wochen. Alle haben uns sehr große Freude gemacht... Wer Urlaub hat, versäume nicht, uns zu besuchen.“

- o Die Erfüllung des besonderen Apostolats wird immer wieder herausgestellt:

„Ein Bruder ging noch vor kurzer Zeit regelmäßig mit seinen Kameraden in die zerschossene Dorfkirche und betete kniend auf den kalten Steinen den Rosenkranz vor. Wie schön erfüllte dieser Bruder die allen obliegende Pflicht des Gebetes und des Apostolats. Ich fürchte, dass besonders unsere jüngsten Soldaten diese Pflicht des Apostolats aus Zaghaftheit vergessen oder vernachlässigen könnten.“

⁵⁴ (F. Hendlmeier, 2017 S. 119-121)

4 Ende des 1. Weltkrieges (11. November 1918)

Furth und Recklinghausen

Von 180 deutschen Brüdern⁵⁵ waren 120 im Feld, 45⁵⁶ von ihnen sind gefallen oder starben im Lazarett, von 14 Brüdern und 2 Postulanten konnten die Begräbnisorte ermittelt werden⁵⁷.

Auszüge aus der Totenchronik:

	Frater Kanut Geiger 1896 – 1932	06. Mai
	<p>Michel Geiger wurde am 14. Februar 1896 in Unterkirchberg in Württemberg als Sohn einer recht kinderreichen Familie geboren. In seiner Pfarrei sind im Laufe eines guten Menschenalters 11 Berufe allein für die Maristenbrüder hervorgegangen.</p> <p>Nach Besuch der Volksschule kam er als Dreizehnjähriger in das Juvenat in Arlon. Seine damaligen Vorgesetzten stellten ihm das Zeugnis aus, dass er einer der besten und eifrigsten Juvenisten gewesen sei. Im Jahr 1912 trat er ins Postulat ein und wurde am 19. März 1912 mit dem Namen Frater Kanut eingekleidet. Am 19. März 1913 legte er seine ersten Gelübde ab und am 23. Juli 1922 in Furth seine ewigen.</p> <p>Er musste mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs Belgien verlassen und kam anfangs 1915 nach Furth mit den ersten Brüdern in die damals neu gegründete Niederlassung. Im Herbst des gleichen Jahres wurde er nach Freising ins Lehrerseminar geschickt, damit er dort seine Ausbildung fortsetzen konnte. Aber nach einem Jahr wurde er zum Militärdienst gerufen und kam 1918 gesund nach dem Krieg zurück, um sein Studium zu beenden. Er legte dort 1919 seine Absolvias ab (vgl. Foto).</p>	
<p>Als neu gebackener Lehrer wurde er nach Ingolstadt versetzt, wo er Direktor des Hauses wurde. Im Jahre 1925 folgte er dem Ruf seiner Obern und ging nach Cham. Nach einem Jahr wurde er nach Neuherberg versetzt, wo er bis 1930 Subdirektor war. Danach wechselte er nach Kempten, wo er ebenfalls Subdirektor wurde.</p> <p>„Es war ein Unterschied, ob er Jugendliche in Furth betreute, die von braven Eltern ihr Leben in den Dienst Gottes stellen wollten oder in Neuherberg zu arbeiten, wo er es mit sitstam gefährdeten oder gar schon verwahrlosten jungen Menschen zu tun hatte“, war in einem Nachruf in den Marien-Stimmen zu lesen. Beide Aufgaben löste Frater Kanut meisterhaft.</p> <p>Doch kam langsam bei ihm auch Leiden hinzu. Eine tückische Krankheit, die er sich während der Militärdienstzeit zugezogen hatte, schwächte seine Gesundheit immer mehr.</p> <p>Im April 1932 kam er zur Erholung nach Furth, aber bekam große gesundheitliche Probleme. An Christi Himmelfahrt stellten sich bei Frater Kanut die Anzeichen der Auflösung ein, sodass er in den frühen Morgenstunden des Freitags, am 06. Mai 1932, starb.</p> <p>Wie Frater Kanut stets als guter frommer Ordensmann gelebt hat, so starb er gottergeben einer wahrhaft erbaulichen Tod. Er wurde auf dem Klosterfriedhof beigesetzt.</p> <p>Möge er im Frieden Gottes ruhen!</p>		

Abbildung 30: F. Kanut Geiger

⁵⁵ (F. Hendlmeier, et al., 2014 S. 31)

⁵⁶ (F. Hendlmeier, 2017 S. 113)

⁵⁷ (F. Hendlmeier, 2017 S. 115)

Frater Galdius Norbert Imhof

08. Juni

1897 – 1917

Wilhelm Bruno Imhof wurde am 23. Februar 1897 in Warburg in Westfalen geboren. Er kam 1912 ins Postulat nach Arlon und wurde am 19. März 1913 mit dem Namen Frater Galdius Norbert eingekleidet. Am 19. März 1914 legte er seine ersten Gelübde ab und musste bald mit fast allen deutschen Brüdern Belgien verlassen und kam am 28. August 1914 nach Recklinghausen.

Bereits am 04. September musste er zum Militär. Er durfte allerdings einige Zeit noch unter Militärschutz bleiben. Da fast das ganze Haus ein Lazarett wurde, machten einige Brüder, darunter auch Frater Galdius, eine Ausbildung als Krankenpfleger. Er arbeitete dann 1916 in Dortmund, musste aber noch Soldat werden. Er kam an die Westfront und wurde am 08. Juni 1917 im französischen Cerny-Siane getötet.

Sein Grab befindet sich auf dem Soldatenfriedhof in Veslud bei Laon im Block 1 Grab 526.

Möge er im Frieden Gottes ruhen!



Abbildung 31: F. Galdius Norbert Imhof

Fr. Antonius Scheer.

Am Aschermittwoch, den 13. Februar, kam die Nachricht, daß unser braver Scholastiker, Fr. Antonius Scheer, in den Wellen des Meeres den Tod gefunden hat bei einem Gefechte an der englischen Küste. Anton war geboren am 12. August 1896 zu Kaiserslautern in der Rheinpfalz. Im Alter von 13 Jahren trat er in unser Kloster zu Arlon ein und zeichnete sich dafelbst sowohl als Juvenist wie auch später als Novize und Scholastiker besonders aus durch sein treuherziges Wesen und seine Zuverlässigkeit. Deshalb war er bei seinen Mitzöglingen und Vorgesetzten stets beliebt. Leider entriß auch ihn der Krieg seiner kaum begonnenen Lebensbahn. Er wurde eingezogen zur Marine, wo er sich durch seine Tapferkeit verschiedene Auszeichnungen erwarb. Er ruhe sanft in Gottes Frieden!



Abbildung 32: F. Antonius Scheer⁵⁸

⁵⁸ (F. Hendlmeier, et al., 2014 S. 91)

	Frater Paul Anton Spengler 07. Juni
	1894 – 1917
	<p>Hubert Spengler wurde am 31. Juli 1894 in Schwanheim bei Bad Bergzabern in der Pfalz geboren. Sein Vater Jakob war Landwirt, seine Mutter Anna Hausfrau.</p>
	<p>Hubert trat am 17. September 1908 ins Juvenat in Arlon ein und entschloss sich, am 01. März 1909 ins Postulat zu gehen. Am 02. September 1909 wurde er mit dem Namen Frater Paul Anton eingekleidet und legte am 31. August 1910 seine ersten Gelübde ab. Er blieb als Schüler in Arlon, musste um 1914 wegen des ausbrechenden 1. Weltkriegs Belgien verlassen und kam am 27. Oktober 1914 nach Recklinghausen. Bereits einige Tage später, am 02. November 1914, wurde bald zum Militär gerufen.</p>
	<p>Als Soldat kam er bald an die Westfront. Er schrieb einige Briefe an seine Eltern. Am 14. März 1916 schrieb er über seine Erfahrungen an der Front und schloss mit der Bitte: „Meine Lieben, betet nur recht fleißig für mich. Hier im Feld ist es nicht möglich, so oft zur Kommunion zu gehen als in Arlon oder zuhause. Aber keine Gelegenheit lass ich vorübergehen. Und nur leicht fällt mir der Stellungsgang, wenn ich morgens kommuniziert habe.“</p>
	<p>In seinem 3. Feldbrief vom 29. Oktober 1916 – der letzte – schrieb er dass er in sein Ruhequartier gekommen ist: „Mein erstes, was ich immer zu tun pflege, wenn ich vom Schützengraben zurückgekehrt bin, ist, mich durch Gebet und Kommunion wieder geistig zu erfrischen. Heute habe ich dazu mal gerade wieder sehr günstige Gelegenheit gehabt; denn im Dorf, wo ich einquartiert bin, war ewige Anbetung. (...) Ich kann euch versichern, dass die paar Stunden, die ich heute vor dem Allerheiligsten zugebracht habe, mir besser bekommen sind als die paar Augenblicke sinnlichen Vergnügens der anderen (Anm. Sie gingen ins Theater!) Und wer ruhigeren Herzens wieder in den Schützengraben geht, derjenige, der bereit ist, vor Gott zu erscheinen, ... lass ich euch beurteilen. Ich denke, wenn man 12 Tage im Schützengraben ist, keine Kirche sieht und immer zwischen Leben und Tod schwebt, dass es sein erstes sein muss nach glücklicher Rückkehr ins Quartier, Gott zu danken...“</p>
	<p>Frater Paul Anton musste am 07. Juni 1917 bei der Schlacht am Wytschädebogen bei Ypern in Flandern sein Leben lassen.</p>
	<p>Möge er im Frieden Gottes ruhen!</p>

Abbildung 33: F. Paul Anton Spengler



Frater Karl Alois Dorner

10. Juli

1897 – 1918

Karl Dorner wurde am 16. März 1896 in München geboren. Seine Eltern hießen Michael und Maria Dorner geb. Trautwein.

Karl kam am 15. Oktober 1912 nach Grugliasco, begann am 5. August 1913 sein Noviziat in San Mauro und legte am 14. 08. 1914 seine ersten Gelübde ab. Er begann gleich sein Scholastikat in Grugliasco, kam dann 1915 nach Recklinghausen und musste Soldat werden. Sein weiteres Leben und Sterben wird im Artikel der Marien-Stimmen so beschrieben:

† Fr. Karl Aloysius.

Wrieg

Am 10. Juli entschlief sanft im Herrn unser lieber Mitbruder Fr. Karl Aloysius Dorner, der sich im Schützengraben eine schwere unheilbare Krankheit zugezogen hatte. Vom Militär entlassen, verbrachte er zunächst einige Zeit in unserem Missionshause zu Recklinghausen, wo er alle Brüder und Zöglinge durch sein echt religiöses Leben erbaute. Während eines Besuches seiner Angehörigen in München verschlimmerte sich sein Zustand, sodaß er in ein Krankenhaus kam, wo er von den ehrw. Schwestern liebevolle Pflege erhielt. Nach Gottes Ratschluß sollte ihn hier der Tod von seinen Leiden befreien. Er war ganz in den Willen Gottes ergeben, wünschte aber sehnlichst, im hl. Ordenskleide sterben zu dürfen, das ihm während des Lebens stets so teuer gewesen. Täglich empfing er die hl. Kommunion und vor seinem Tode erneuerte er seine Weihe an Gott durch die ewigen Ordensgelübde. Die Kongregation verliert in ihm einen jungen Mitbruder, der durch seine Frömmigkeit und seine herrlichen Studienanlagen zu den schönsten Hoffnungen berechtigte. Er war 21 Jahre alt und oblag vom 14. Lebensjahre an bis zu seiner Einberufung zu den Waffen den Vorbereitungsstudien auf seinen Beruf als Missionslehrer. Er möge nun für uns bitten am Throne Mariens, seiner himmlischen Mutter. R. I. P.



Abbildung 34: F. Karl Alois Dorner

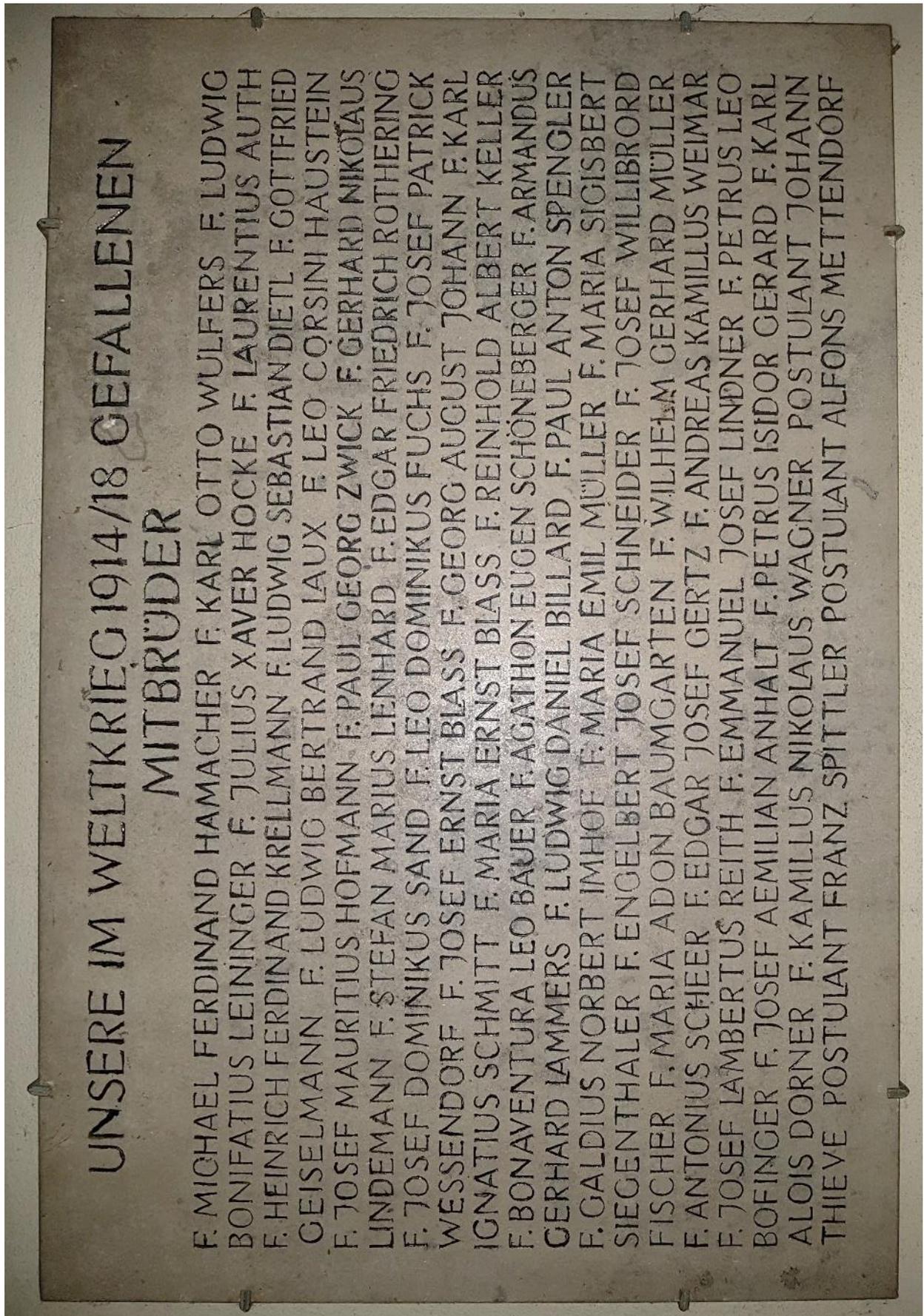


Abbildung 35: Gefallene Mitbrüder im ersten Weltkrieg, Friedhof Furth (Foto: Räßle, J.)

Die deutschen Maristenbrüder

5 Die Ereignisse am Zahlenstrahl

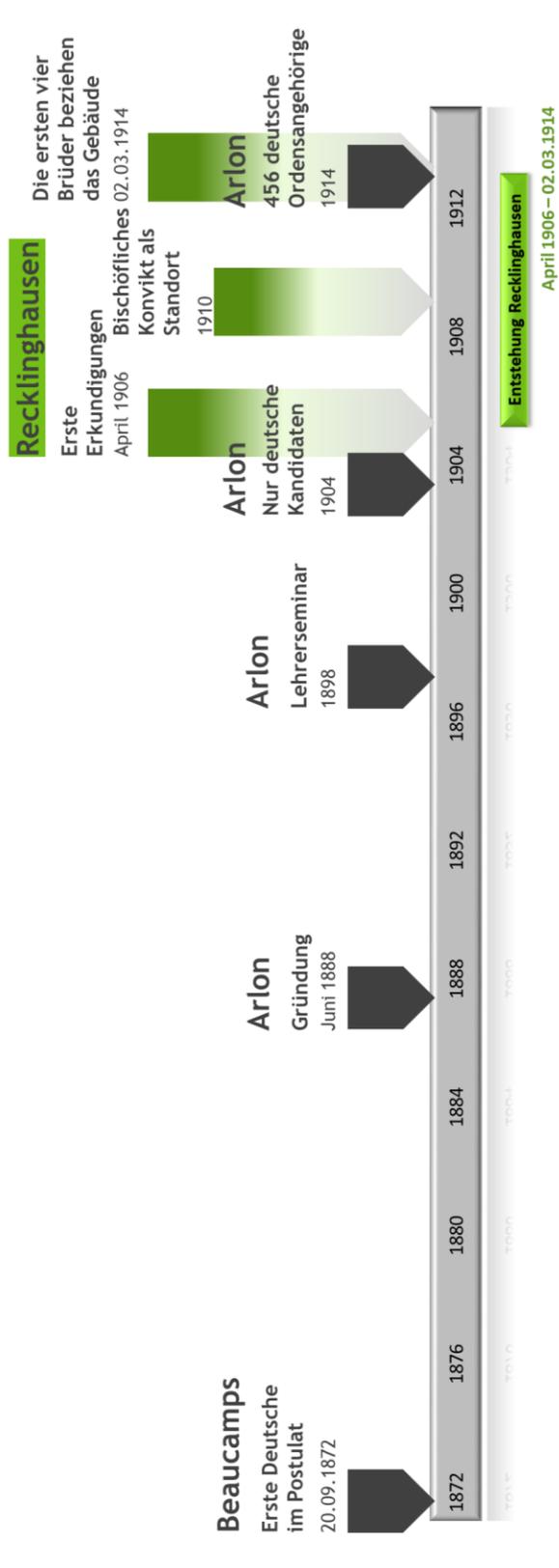


Abbildung 36: Zahlenstrahl bis 1914

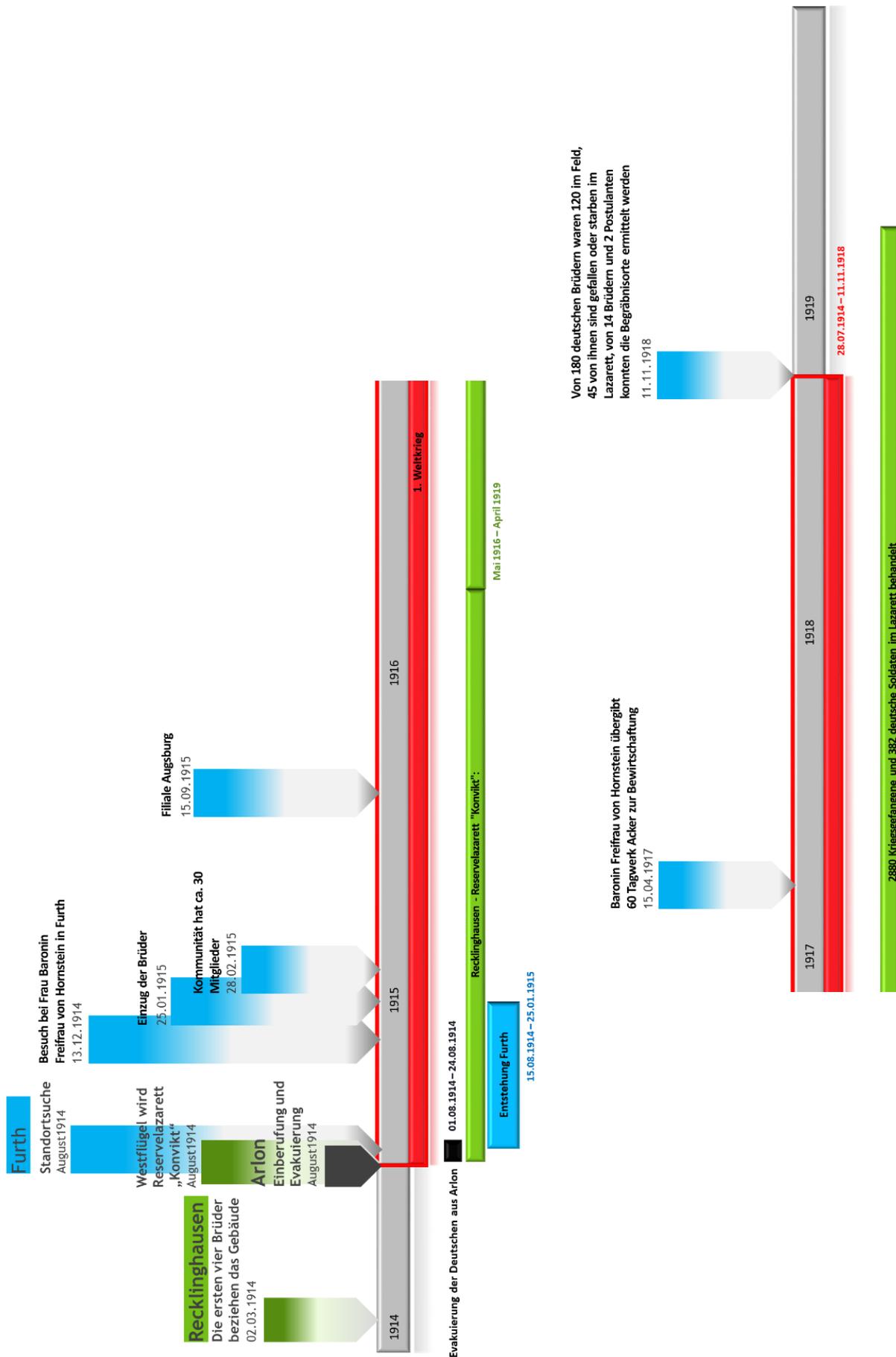


Abbildung 37: Zahlenstrahl 1914 - 1919